

## Deutsche Schülerakademie im August 2019

Von Lilian Nowak (Q11)

Es gibt keine Worte oder Formulierungen, die ausdrücken können, was ich mit der Deutschen Schülerakademie verbinde. Was sich anhört wie ein normales Feriencamp mit Schwerpunkt auf Weiterbildung und Workshops, stellte sich für mich ohne Übertreibung als die besten 17 Tage meines Lebens heraus. Während der 17 Tage im August, die ich zusammen mit 92 anderen Jugendlichen in einem Internat nahe des kleinen baden-württembergischen Ortes Schelklingen verbrachte, hatte ich viel Zeit, Leute aus allen Teilen Deutschlands und teilweise aus anderen Ländern wie Schweden, Brasilien, Syrien oder Südafrika kennenzulernen und Freundschaften zu knüpfen.



Jeder der Teilnehmer war einem Kurs, den er im Vorfeld ausgewählt hatte, zugeteilt, deren Themen aus den verschiedensten Bereichen stammten. Im Internat Ursprung beispielsweise gab es sechs Kurse, u.a. „Maschinelles Lernen“, „Richard Wagner“ und „Sprache – Identität“, welchen ich besuchte. Jeder Kurs bestand aus ca. 16 Teilnehmern sowie zwei Kursleitern, die Themen und Materialien stellten und den Kurs führten. Im Kurs „Sprache – Identität“ besprachen wir Themen von Selbstwahrnehmung bis Paradigmen-Wechsel unter den Aspekten der Kunst, Wissenschaft und Philosophie und blieben oftmals länger als nötig im Kursraum oder ließen gar die Kuchenpause ausfallen, um die eben zuvor hitzig entbrannte Diskussion fortzuführen – auch, wenn wir zumeist nicht zu einer universell gültigen Antwort auf die vorausgegangene Frage kamen. Ausnahmslos alle waren bereit, sich intellektuell herauszufordern, neue Dinge auszuprobieren, ihre Meinung zu überdenken und bis um zwei Uhr nachts im Kursraum zu bleiben, um Präsentationen für den nächsten Tag zu üben. Des Weiteren ließen unsere Kursleiter, Nico und Aldir, uns viele Möglichkeiten, uns zu entfalten und so zu arbeiten, wie es für uns am besten war. So wurde unser Kursraum bald zu einem Ort, den auch Teilnehmer anderer Kurse in ihrer freien Zeit besuchten, um dort zu arbeiten, zu tanzen oder auch Instant-Nudeln zu essen. Unter anderem diese Atmosphäre der entspannten, aber doch motivierten und kreativen Arbeitsweise war es, die die DSA zu der einzigartigen Erfahrung machten, die sie für mich war.

Meistens liefen die Tage nach derselben Struktur ab; neben zwei insgesamt fünfstündigen Blöcken, während derer wir kursintern zusammenarbeiteten, und den gemeinsamen Essenszeiten hatten wir ausführlich Zeit, so viele KüAs zu besuchen, wie wir wollten und wie die Zeit es zuließ. „KüA“, kursübergreifendes Angebot, wurden AG-artige Veranstaltungen genannt, die jeder individuell beim morgendlichen Plenum anmelden konnte. Die Palette dieser variierte von musikalischen Veranstaltungen wie dem täglichen Chor und Orchester oder nächtlicher Metal-Musik in der Kirche über zahlreiche Sprachangebote wie Latein-Sprechen, Russisch, Ungarisch, Arabisch oder Altgriechisch, bis hin zu Pen-and-Paper-Spielen, Free-Hugs, Sternschnuppenschauen oder Power-Point-Karaoke. Natürlich war es jedoch auch legitim, mit Freunden einfach auf der großen Gemeinschaftswiese zu reden, Karten zu spielen, ein Buch zu lesen oder dem Supermarkt in Schelklingen einen Besuch abzustatten.

Daher war es kein Wunder, dass nicht nur mir der Abschied schwerfiel. Innerhalb von zwei Wochen hatte ich neue Freundschaften geknüpft, sehr viel gelernt, ein zweites Zuhause gefunden. Es war eine völlig neue Erfahrung, ausschließlich von wissbegierigen, neugierigen und ambitionierten Jugendlichen umgeben zu sein und sowohl mit anderen als auch autonom konzentriert und doch ungezwungen und frei arbeiten zu können.

Zu einigen meiner dort gefundenen Freunde habe ich auch jetzt noch regen privaten Kontakt, sei es über Briefe oder Textnachrichten, und zwei werden mich in naher Zukunft vermutlich besuchen kommen.

Ich bin dankbar, diese Chance bekommen zu haben, und freue mich für jeden, der sie auch bekommt.